

schichte der neuen Bundesrepublik, den Religionsunterricht, Kirchensteuer und Militärseelsorge und zugleich eine wichtige Würdigung des Kirche-Seins in der DDR. Wieweit eventuell auch eine Frage der Neuordnung des neuen Auftrags der Bundeswehr hier in ihrer Verwobenheit zur Militärseelsorge vielleicht noch stärker hätte gewichtet werden können, sei dahingestellt. Die ausgesprochen positive Beschreibung der unter dem Label „Kirche der Freiheit“ stehenden Reformprozesse der Gesamt-EKD ist umfänglich. Wesentlich aber erscheint, dass die Wirkungen des Impulspapiers der EKD aus dem Jahre 2006 auch in ihren Destruktionen im Blick auf die Selbstwahrnehmung von Pfarrern und Pfarrerninnen und hinsichtlich der Bedeutung von Landeskirchen durch den Verfasser in kritischer Distanz zum Impulspapier erläutert werden. Ihm ist wichtig festzuhalten, dass zwar durch diesen Impuls eine Atmosphäre geschaffen wurde, die Mut machte „nach vorn zu blicken“ (217), zugleich aber ist spürbar, dass dem Verfasser der ökonomische Ansatz des Papiers der EKD nicht hinreichend ist, um eine geistliche Orientierungskrise der Kirche zu überwinden (219). Es ist hoch erfreulich, dass er keinen Hehl daraus macht, dass im „Zutrauen zu Gottes Wort und Vertrauen zum Mitmenschen“ die wichtigsten Aspekte zu finden sind, um eine lebendige, dem Evangelium verpflichtete Kirche zu gestalten. Dass beides geschenkt und gewagt wer-

den muss, ist ihm wichtig und wesentlich (221).

Abschließend sei mit Hartmut Lehmann festgehalten, dass es Gerschats gelungen ist, in meisterlicher Darstellung und Interpretation die hoch differenzierten Entwicklungsprozesse des Protestantismus – und zugleich politische und gesellschaftliche Prozesse in der Bundesrepublik – nach 1945 so darzustellen, dass sie sich jedem Interessierten erschließen.

Friedrich Weber

GEMEINSAME ERKLÄRUNG ZUR RECHTFERTIGUNGSLEHRE

Pieter de Witte, *Doctrine, Dynamic and Difference. To the heart of the Lutheran-Roman Catholic Differentiated Consensus on Justification*. T&T Clark International, London/New York 2012. 251 Seiten. Gb. EUR 82,99.

Dieses Buch ist ein äußerst wichtiges Werk für die theologische Aufarbeitung der *Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre*. Es stellt eine im besten Sinne „unparteiische“ und äußerst sorgfältige Evaluation der Ergebnisse dieses Konsensdokumentes dar. Der Ausgangspunkt ist eine überraschende Fragestellung (Kap.1). Die GER formuliert zwar einen *Grundkonsens* im Verständnis der Rechtfertigungslehre, verzichtet aber darauf, auch die *Grunddifferenz* („Fundamental Difference“) zu benennen, die hinter den Differenzpunkten liegt, die in

Kap. 4 behandelt werden. Warum ist das so und worin besteht diese Grunddifferenz? Um diese Frage zu beantworten; untersucht W. zunächst die Vorgeschichte der GER. In Kap. 2 stellt er zwei theologische Konzeptionen vor, die auf beiden Seiten die Annäherung vorbereitet haben. Auf katholischer Seite ist das O.H. Pesch und seine Untersuchung zur Theologie Thomas von Aquins und Luthers; auf lutherischer Seite die finnische Schule der Lutherinterpretation (T. Mannerman und seine Schüler), auch wenn deren direkter Einfluss auf die Entstehung der GER geringer war als der Peschs. Kap. 3 untersucht, welche Ergebnisse früherer katholisch-lutherischer Dialoge bei der Arbeit an der GER aufgenommen wurden. W. geht dabei vor allem auf den amerikanischen Dialog *Justification by Faith, das deutsche Dokument Lehrverurteilungen – kirchentrennend?* und die Studien des internationalen Dialogs Evangelium und Kirche (Malta-Bericht 1972) und Kirche und Rechtfertigung (1993) ein.

Kap. 4 wendet sich dann der GER selbst zu. Zunächst wird ein kurzer Abriss der Entstehungsgeschichte gegeben und der Charakter des Dokuments als Rezeption der vorangehenden Dialoge herausgearbeitet. Dann liefert W. eine sehr eingehende Analyse des entscheidenden 4. Kapitels der GER, in dem Konsens und Dissens anhand von sieben Schlüsselthemen der Diskussion um die Rechtfertigungslehre erläutert werden.

Das Buch schließt mit einer kurzen Zusammenfassung. Hier wird aufgezeigt, worin der Grunddissens zwischen Katholiken und Lutheranern besteht: Während die lutherische Lehre das *sola fide* als ein *sola fiducia* interpretiert und Vertrauen und Gewissheit allein auf dem beruht, was Gott an ihnen tut, unabhängig davon, wie sich das in ihrem Leben zeigt (*simul iustus et peccator*), spricht die katholische Lehre von einer Wirksamkeit der rechtfertigenden Gnade, die im geschichtlichen Leben der Christen erfahrbar ist und dort ihre Früchte zeigt; sie hält darum unter bestimmten Voraussetzungen am Begriff des *meritum* fest. (Den Begriff *semihistorical*, den W. für diese Interpretation der Rechtfertigungslehre wählt [219 ff], halte ich allerdings für unglücklich.) Um zu einem Grundkonsens zu gelangen, haben beide Seiten Schritte aufeinander tun müssen, und zwar nach Überzeugung von W. die lutherische Seite stärker als die katholische, die sich aber auch bewegen musste. Das aber ist unvermeidlich, wenn man vom ökumenischen Partner nicht nur eine Zustimmung zur Wahrheit der eigenen Tradition erwartet.

Insgesamt bietet W. eine kritisch-wohlwollende Analyse von Geschichte und Inhalt der GER, die deren Schwächen, aber auch ihre Stärke und Bedeutung aufzeigt. Am Schluss stehen Vorschläge für eine Anwendung dieser Ergebnisse für den weiterführenden Dialog über das

Verständnis von Kirche. Sie zeigen allerdings, wie schwierig hier die Verständigung sein wird.

Walter Klaiber

INTERKULTURELLE THEOLOGIE

Henning Wrogemann, Interkulturelle Theologie und Hermeneutik. Grundfragen, aktuelle Beispiele, theoretische Perspektiven. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2012. 409 Seiten. Kt. EUR 29,99.

Dieses Buch ist der erste Band eines dreibändigen Lehrbuchs *Interkulturelle Theologie/Missionswissenschaft*. Der Charakter als Lehrbuch wirkt sich positiv auf die Leserfreundlichkeit des Werkes aus. Begriffe werden erklärt, Entwicklungen anschaulich dargestellt und Problemstellungen durch eindrückliche Beispiele eingeführt.

Das Buch ist klar gegliedert. Auf eine Einleitung: *Interkulturelle Theologie – was ist damit gemeint?* folgen vier Hauptteile: I. Interkulturelle Hermeneutik und der Kulturbegriff; hier werden Grundpositionen der Hermeneutik, Fragen von Globalisierung und Interkulturalität, Grundsatzfragen zur Inkulturation der christlichen Botschaft, der Kulturbegriff und Fragen der Kultursemiotik behandelt. II. *Zur Vielfalt Kontextueller Theologie – Beispiel Afrika*, ein Abschnitt, in dem ganz unterschiedliche Modelle kontextueller Theologie aus Afrika vorgestellt werden. III. *Christliche Missionen*

und fremde Kulturen – geschichtliche Perspektiven, wo gezeigt wird, wie unterschiedlich in der Geschichte der Mission einheimische Kulturen behandelt wurden. IV. *Theologie und Interkulturalität – systematische Perspektiven*, nach meinem Eindruck der heterogenste Abschnitt des Buches. Hier wird u. a. die Frage des *Synkretismus* behandelt (wozu W. auch das Konzept des *Spiritual warfare* in den USA rechnet), aber auch die Bedeutung der Ökumene.

Die Vorzüge des Buches wurden schon angedeutet: Informationen über wichtige Aspekte der Theoriebildung und deren Diskussion wechseln sich ab mit eindrücklichen Beispielen für ganz unterschiedliche Problemstellungen oder Lösungsversuche. Sehr wohltuend ist die Weite des Blicks: W. scheut sich nicht, auch Beispiele und Lösungsansätze aus dem evangelikal, charismatischen oder pfingstlerischen Bereich in „teilnehmender Beobachtung“ zu beschreiben, dann aber auch kritisch zu evaluieren. Sehr hilfreich sind in diesem Zusammenhang auch die sehr ausgewogene Darstellung der verschiedenen Modelle missionarischer Auseinandersetzung mit heimischen Kulturen und die Beobachtungen, was das Thema für Migrantengemeinden in Deutschland bedeutet. Instrukтив sind auch einige beigegebene Bilder. Kritisch zu fragen wäre höchstens, ob W. nicht etwas zu viel in das Buch gepackt hat, sodass der rote Faden nicht immer